



ZAUBERN KANN DER HANSEAT: Ansonsten blieb der Hamburger Marcel Kösling aber hinter den Erwartungen zurück. Foto: Keller

Exzellente Magie, bescheidene Gag-Dichte

Dampfplauderer Marcel Kösling zu Gast im klag

Das Gesamtpaket stimmt nicht: Marcel Kösling ist ein exzellenter Zauberer, singt einigermaßen passabel, auch wenn die Qualität der Songs wahrlich nicht vom Hocker reißt. Für einen Comedian aber war seine Gag-Dichte viel zu niedrig – dabei dürfte er einer der Künstler mit der höchsten Wortzahl pro Minute in der nicht eben kurzen Geschichte der Gaggenauer Kleinkunstbühne klag gewesen sein. „Keine halben Sachen“ lautet der Titel des Programms, mit dem er am Mittwochabend auftrat.

Marcel Kösling ist ein Dampfplauderer, der ohne Pause redet. Das ist anfangs nicht unsympathisch, wird aber irgendwann penetrant. Wie die Verkaufsförderer aus dem Teleshoppingkanal. Bei guten Kabarettisten jagt eine Pointe die nächste, so dass der Zuhörer kaum nachkommt, weil er noch über einen Gag nachdenkt und dabei den nächsten verpasst. Das Problem von Kösling: Er kündigt viel an, liefert aber nicht beziehungsweise zu wenig.

Da verwundert es, dass der Hamburger als Referenz den „Quatschcomedyclub“ angegeben hat: Das von Thomas Hermanns erfundene Format lebt ja geradezu von der Geschwindigkeit. Die Zeit, die dort ein Comedian für seinen Auftritt hat, reicht dem Hamburger auf der klag-Bühne gerade einmal, um sich überaus wortreich vorzustellen und Renate am ersten Tisch „Guten Abend“ zu sagen. Inhaltliches lässt auf sich warten.

Natürlich kann man eine Nummer über eine glückliche Kindheit auf der Straße und auf dem Bolzplatz ma-

chen, so ganz ohne Handy, Facebook und WhatsApp. Aber wirkt dies besonders schlüssig, wenn der Erzähler Jahrgang 1986 ist, folglich mit RTL, Playstation, Computer und portablem CD-Player aufgewachsen ist? Zumal das Publikum fast durch die Bank deutlich älter ist? Und nein, für diese Feststellung muss man nicht 1946 in den Trümmern des zerbombten Gaggenaus mit Munition und Granatsplittern gespielt haben...

Überzeugend ist Kösling immer dann, wenn er das Publikum mit Magie verzaubert. Oder mit mentaler Gedankenübertragung: Verblüffend, wie er das von einer Zuschauerin aus 10 000 Wörtern eines Romans ausgewählte Substantiv (Seitenhieb auf die Besucher: „Oder wie man in Gaggenau sagt, ein Hauptwort“) herausfindet. Beim um „360 Grad gedrehten Löffel im geschlossenen Mund“ fragt man sich dann aber tatsächlich: „Ist das jetzt schon alles gewesen?“ (Zitat Kösling).

Dass der Hanseat zaubern kann, demonstriert er mit dem magischen Seil – nicht neu, aber dabei nimmt das Programm wenigstens Fahrt auf. Um dann einen Haselnussaufstrich zu besingen, der die Probleme der Welt von Taliban bis NSA versüßt? Und nein, Luftschuttkeller reimt sich nicht wirklich auf Nutella.

Da hat der Nageltrick zum Finale zumindest Spannung und Nervenkitzel zu bieten. Und auch bei der Real satire um die Elbphilharmonie stimmt endlich das Timing. Dennoch bleibt der Eindruck: „Ist das jetzt schon alles gewesen?“

Georg Keller